

Friedrich August Hansen: „[...] daß wir im Geist der toten Millionen des Weltkrieges der Zukunft entgegenschreiten wollen“

von LUKAS JOHNSEN

Biografische Eckdaten

Friedrich August Hansen wurde am 20. Mai 1891 in Lindholm bei Tondern als Sohn des Pellwormer Pastors Friedrich Hansen geboren.¹ Er ging ab 1906 auf das königliche Gymnasium in Husum, welches er mit dem Abitur am 5. März 1912 abschloss. Im Anschluss daran studierte er Theologie, zunächst für vier Semester an der lutherisch-theologischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen. Am 1. Mai 1914 wurde Hansen an der Kieler Christian-Albrechts-Universität immatrikuliert, trat jedoch wenig später als Freiwilliger in den Kriegsdienst im 86. Reserve-Infanterie Regiment in Flensburg ein. Aus diesem wurde er nach einer Verletzung am 30. November 1918 im Rang eines Unteroffiziers entlassen. Hansen beendete sein Theologiestudium am 9. April 1919 in Kiel. Die I. theologische Prüfung absolvierte er am 3. Mai 1919, die II. Prüfung am 2. November 1920; beide bestand er mit dem Prädikat „gut“. Ordiniert wurde Hansen am 2. Januar 1921 in der Kieler St. Ansgarkirche.

Für seine erste Stelle bewarb sich Hansen am 26. August 1920 beim auslandsdeutschen Pfarrdienstamt. Nachdem er von Februar bis Mai 1921 als Hilfsgeistlicher im Lokstedter Lager tätig gewesen war, wo er „die kirchliche Versorgung der Flüchtlinge“ übernommen und über 3.000 Geflüchtete betreut hatte, wurde veranlasst, dass Hansen eine Stelle im „Reisepredigersamt des Nordbezirks der deutschen evangelischen La Plata Synode mit dem Sitze in Buenos Aires“ antreten solle. Zum 1. Juli 1922 wurde er in den brasilianischen Bundesstaat Santa Catarina in mehrere Gemeinden am Fluss Peixe entsandt. Insgesamt arbeitete er vier Jahre in der „Evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen Preußens“ im Namen des

¹ Vgl. hier und folgend: Landeskirchliches Archiv der Nordkirche-Kiel (LKANK), 16.20.0 (Personalakten) Nr. 400.

Vorstandes der deutschen evangelischen Gemeinde in Rio do Peixe und wirkte auf diese Weise an der Mission der evangelischen Kirche im Rahmen des europäischen, imperialen Projekts des Siedlungskolonialismus mit.² Gemeinsam mit seiner Ehefrau Clara, geb. Rickmers, einer Lehrerin aus Satrup³ und Tochter eines Pastors, habe er diese Aufgabe „gewissenhaft und umtriebig erfüllt“, wie ein Vorgesetzter in einem Bericht für seine Personalakte vermerkte.⁴ Die erste Tochter, Anna Martha Hansen, wurde am 1. Januar 1922 geboren; drei weitere Kinder kamen bis zum 11. März 1928 zur Welt. Zu dieser Zeit war Hansen bereits in Bargum tätig, wo er von 1925 bis 1934 blieb. Seine nächste Pfarrstelle trat er in der Glückstädter Gemeinde als Nachfolger von Propst [Johannes Jacobsen](#) an, wo er bis nach Kriegsende amtieren sollte.

Im Jahr 1946 trat er der FDP bei und wurde bei den Kommunalwahlen Kandidat für Glückstadt.⁵ Offen bleibt, inwieweit sich Hansen für die FDP betätigte oder wie lange seine Mitgliedschaft währte.⁶

Am 3. November 1946 verließ Hansen seinen Amtssitz in Glückstadt und ließ sich auf die Insel Pellworm versetzen. Dort amtierte er bis zu seinem Wechsel nach Mildstedt am 15. Oktober 1950. 1956 wurde er regulär mit dem Erreichen der Altersgrenze als Pastor in den Ruhestand versetzt. Friedrich August Hansen starb am 4. Dezember 1980 in Wyk auf Föhr im Alter von 89 Jahren.⁷

Kirchenpolitik

Über die kirchenpolitischen Aktivitäten Hansens ist nur wenig bekannt. Offenbar war er weder bei den Deutschen Christen (DC) noch in der Bekennenden Kirche (BK) Mitglied. In einem bischöflichen Visitationsbericht aus dem Jahr 1930

² LKANK, 16.20.0 Nr. 402. Vgl. Schulze, Frederik: Auslandsdeutschtum in Brazil (1919–1941). *Global Discourses and Local Histories*. In: *German History* Vol. 33 (2015), S. 405–422.

³ LKANK, 16.20.0 Nr. 400.

⁴ Ebd.

⁵ Landesarchiv Schleswig-Holstein (LASH), Abt. 460 (Entnazifizierungsakten) Nr. 1499.

⁶ Vgl. Klepsch, Michael: Das vergessene braune Erbe – 60 Jahre Landtag NRW. Nahtloser Übergang in neue Führungspositionen. Alte Nazis in den nordrhein-westfälischen Landtagsfraktionen von CDU und FDP. Düsseldorf 2009, S. 10. Klausch, Hans-Peter: Braune Spuren im Saar-Landtag. Die NS-Vergangenheit saarländischer Abgeordneter. Saarbrücken 2013, S. 5.

⁷ LKANK, 16.20.0 Nr. 400.

schrieb Bischof [Eduard Völkel](#): „Er gehört seiner inneren religiösen und theologischen Eigenart nach dem Breklumer Kreis an, ohne dessen kirchenpolitische Regsamkeit oder Tendenzen zu teilen. Für landeskirchlich zusammengefasste Arbeit hat Hansen kein Verständnis. Er ist ein Einspänner in seiner Arbeit. [...] Er ist ein Feind aller Verbandsorganisation. Er hat keinen Kirchenbegriff.“⁸ Diese Nähe zum Breklumer Kreis könnte auf eine spätere Nähe zur BK hindeuten, belegen lässt sich dies jedoch nicht.⁹

In einem Visitationsbericht aus dem Jahr 1941 wurde Hansen charakterisiert als „typischer Friese, der still und eigenständig und unbekümmert seinen Weg geht.“¹⁰ Dies bestätigt den Eindruck, dass Pastor Hansen kirchenpolitisch nicht festgelegt war: „Es liegt etwas Zeitloses und über der Zeit Stehendes in seiner Haltung.“¹¹

Bemerkenswert ist die eindeutige DC-Positionierung seines Glückstädter Amtskollegen, Propst [Hans Bestmann](#).¹² Ein kirchenpolitischer Dissens zwischen Bestmann und Hansen konnte nicht belegt werden.

Politik

Für Pastor Hansen konnte eine Mitgliedschaft in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) nicht nachgewiesen werden. Allerdings war er Mitglied in der Sturmabteilung (SA). Landesbischof [Adalbert Paulsen](#) gab zu Protokoll: „Dennoch hat er als SA-Mann sein Bekenntnis zum Aufbruch des Dritten

⁸ Ebd.

⁹ Ebd.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Ebd.

¹² Kirchenkreisarchiv Rantzaу-Münsterdorf, Kirchengemeinde Glückstadt, Nr. 455: „An die Landbevölkerung unserer Kirchengemeinde von 1933: Jeder ist gegenüber Gott und unserem Führer Adolf Hitler verpflichtet, mit zu helfen, dass dieser Erntetag wieder werde ein Tag lebendiger Volksverbundenheit und innerer Kirchengemeinschaft.“ Bestmann arbeitete mit den Nationalsozialisten zusammen, er gliederte die kirchlichen Jugendverbände Glückstadts in den NS-Staat ein und lud zu Erntedankfesten im Zeichen des Führers ein. Vgl. Helge-Fabien Hertz (Hrsg.): Pastorenverzeichnis Schleswig-Holstein (2022). Hans Martin Friedrich Ernst Bestmann. URL: <https://pastorenverzeichnis.de/person/hans-martin-friedrich-ernst-bestmann/> [abgerufen am 01.04.2023].

Reiches deutlich gemacht.“¹³ Darüber hinaus gab Hansen 1933 in seinem Personalbogen an, dass er infolge seiner Auslandstätigkeit Mitglied im Gustav-Adolf-Verein (GAV) wurde und dort als „Vertrauensmann“ fungierte, der als antidemokratisch einzustufen ist.¹⁴ In späteren Personalbögen verzichtete Hansen auf weitere Angaben zu politischen Mitgliedschaften, selbst unpolitische Mitgliedschaften erwähnte er ab 1933 nicht mehr.¹⁵

Es ist anzunehmen, dass Hansen dem Nationalsozialismus während seinen Amtszeiten in Bargum und Glückstadt bejahend gegenüberstand. Eine Änderung könnte 1941 eingetreten sein, denn im Visitationsbericht wurde in diesem Jahr festgehalten: „Erst die jüngste Entwicklung in der Kirchenpolitik des Dritten Reiches hat ihn kritisch gestimmt“.¹⁶ Die Gründe für die zunehmende Distanzierung waren interessengebunden: Die Kirchenpolitik des „Dritten Reichs“ führte zu einer Distanzierung, nicht aber der Vernichtungskrieg und die Rassenpolitik.

Pfarramt

Zu Weihnachten im Jahr 1934 ist Pastor Hansen verantwortlich für die Gestaltung einer Predigt im Glückstädter Bürgerstift, einer karitativen Einrichtung, die alte Menschen in Glückstadt pflegte und betreute. In einem Zeitungsbericht war zu lesen:

„In der Sonntagsnachmittagsstunde wurde in der Betstube des Bürgerstifts eine Adventsfeier abgehalten, zu der sich alle Insassen bis auf zwei, die durch Krankheit verhindert waren, eingefunden hatten. Der Baum trug festlichen Schmuck. In der Erde sehen wir den strahlenden Tannenbaum und daneben an der mit einer großen Hakenkreuzfahne dekorierten Wand steht ein Tisch, auf dem für jeden Insassen ein großer hübsch aufgemachter ‚Teller mit Schönem‘ Aufstellung gefunden hatte, Pastor Hansen und Lehrerin Frau Desau mit einer kleinen Gruppe von Schülerinnen und einigen kleinen Knaben waren erschienen, um die Feier verschönern zu helfen. Von der Stadtvertretung bemerkten wir Bürgermeister Vogt

¹³ LKANK, 16.20.0 Nr. 400.

¹⁴ LKANK, 16.20.0. Nr. 403. Vgl. zum GAV im „Dritten Reich“: Friedrich, Norbert: Der Gustav-Adolf-Verein in der Zeit des Nationalsozialismus – eine Skizze. In: ders./Traugott Jähnichen (Hrsg.): Sozialer Protestantismus im Nationalsozialismus. Diakonische und christlich-soziale Verbände unter der Herrschaft des Nationalsozialismus. Münster 2003, S. 59–65.

¹⁵ LKANK, 16.20.0 Nr. 403.

¹⁶ LKANK, 16.20.0 Nr. 400.

und Ratsherrn Klett. Die Feier wurde eingeleitet mit einem unter Mitwirkung von Frau Desau vom Chor der Schülerinnen vorgetragenen Weihnachtslied. In einer längeren Ansprache ging Pastor Hansen auf die Bedeutung des Festes ein, wobei er an die Alten zu Herzen gehende Worte richtete. Im weiteren Verlauf der Feier wurden verschiedene Darbietungen geboten. [...] Mit einem gemeinsamen Gesang und Gebet wurde die eindrucksvolle schlichte Feier geschlossen.“¹⁷

Die Mitwirkung Hansens an dieser Weihnachtsfeier unter dem Hakenkreuz ist als Akt nationalsozialistischer (NS) Konformität zu werten. Die Lehrerin und der Pastor „verschönerten“ die Veranstaltung maßgeblich, so der Zeitungsbericht. Der Bericht belegt, dass Pastor Hansen bereits in seinem ersten Jahr in Glückstadt am 24. Dezember 1934 öffentlichkeitswirksam neben einer großen Hakenkreuzfahne predigte.

Politische Äußerungen des Pastors in der Öffentlichkeit sind v. a. durch Zeitungsbeiträge dokumentiert. Die meisten dieser Artikel wurden in der *Glückstädter Fortuna*, der örtlichen Tageszeitung, publiziert. Das geistige Fundament der Zeitung lässt sich als NS-konform charakterisieren. Ausdruck findet dies u. a. in den von 1933 und 1939 regelmäßig erscheinenden *Sonntagsgedanken* im Regionalteil der Zeitung.¹⁸ Diese Plattform nutzte die Kirchengemeinde Glückstadt zur politischen Positionierung ihrer Pastoren. Im Vordergrund standen die christlichen Feiertage und ihre Verknüpfung mit der NS-Ideologie.

Die Beiträge, die von den Theologen Bestmann und Hansen verantwortet wurden, tragen eine völkische, kriegsverherrlichende und NS-herrschaftsstabilisierende Prägung. Pastor Hansen unterzeichnete mit „F.H.“, Propst Bestmann mit „B.“. Nicht unterzeichnete Artikel dürften nicht ohne die Zustimmung wenigstens einer der beiden erfolgt sein. Hansen widersprach Bestmann nicht nur in keiner Veröffentlichung, vielmehr bediente er sich selbst nationalsozialistischer Sprache und Ideologie. So sprach er in einem seiner Beiträge beispielsweise von Jesus Christus als „Meister und Führer“, in Bezug auf dessen Jünger von „Kämpfernaturen“.¹⁹ 1934 schrieb er anlässlich des Totensonntags: „Manch’ ein

¹⁷ Stadtarchiv Glückstadt, *Glückstädter Fortuna*, 24.12.1934, Beilage zu Nr. 300, 195. Jahrgang.

¹⁸ Diese Rubrik wurde 1939 mit Kriegsbeginn durch Nachrichten aus dem Sportbereich fast vollständig ersetzt.

¹⁹ Stadtarchiv Glückstadt, *Glückstädter Fortuna*, 13.10.1934, Nr. 240, 195. Jahrgang.

blutjunger Kriegsfreiwilliger ist draußen im Stahlgewitter, wo er dem Tod täglich, stündlich ins Auge sah, zum ganzen Mann geworden. Manch' einer hat dort seinen Heiland gefunden.“²⁰ Hierin kann eine NS-konforme Heroisierung der gefallenen Soldaten des Deutschen Reichs erblickt werden, eine „militaristisch-verklärende Sicht des Ersten Weltkrieges“ in Form einer Mystifizierung des Frontsoldatentums.²¹

Bereits 1933 hatte sich Pastor Hansen in einem Artikel in der Breklumer Zeitschrift *Sonntagsblatt fürs Haus* in einer ähnlichen Richtung geäußert:

„Das nächste Ziel wird wohl sein: Wehrfreiheit für Deutschland, also gewissermaßen Aufrüstung, die wir auch dringend nötig haben, erstens, weil wir von waffenstarrten Feinden umgeben sind, die voll bösen Willens sind, und zweitens, weil unsere jungen Männer dann der Arbeitslosigkeit und dem tatenlosen Bummeln entrissen und Tätigkeit und Zucht lernen würden. Eine mäßige Vermehrung unserer Wehrmacht hat mit Störung des Weltfriedens nichts zu tun (den stören ja Frankreich und seine Helfershelfer), sondern könnte ein Segen werden.“²²

Unterminierung des Völkerbundes, Ablehnung des Versailler Vertrages, Frankreich als Feindbild und Aufrüstung als Desiderat entsprachen den politischen Vorstellungen der Nationalsozialisten. Selbiges gilt für die Verharmlosung des genozidalen Vorgehens der Japaner in der Mandschurei: „[...] dann werden wir auch den Welt-Obergaunern, dem Völkerbund in Genf so energisch gegenüberreten können, wie wir es eigentlich trotz unserer erbärmlichen Lage jetzt schon müßten. Wir könnten von Japan, welches in der Mandschurei munter bis zur russischen Grenze marschiert, lernen.“²³

Ein weiterer Beitrag in der *Glückstädter Fortuna* zeigt den militaristischen Tenor, der den Veröffentlichungen des Pastors zugrunde lag – trotz landeskirchlicher Rüge dieses Verhaltens.²⁴ Im Jahr 1935 stellte Hansen zum Karfreitag unter dem Titel

²⁰ Stadtarchiv Glückstadt, *Glückstädter Fortuna*, 24.11.1934, Beilage zu Nr. 275, 195. Jahrgang.

²¹ Neitzel, Sönke/Welzer, Harald: *Soldaten, Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben*. Frankfurt am Main 2012, S. 71.

²² *Sonntagsblatt fürs Haus*, Nr. 53, Breklum/Bredstedt 1933. Weder der Originaltitel noch der Wortlaut sind in den Kirchenarchiven überliefert, jedoch existiert eine Replik in der Beilage der in Kiel herausgegebenen *Volks-Zeitung*, die in Hansens Personalakte mit einem Vermerk zu dem gesamten Vorgang abgelegt wurde. Vgl. LKANK, 16.20.0 Nr. 400.

²³ LKANK, 16.20.0 Nr. 400.

²⁴ Ebd.

„Für Euch“ in der Rubrik *Sonntagsgedanken* folgende Katechese als Analogie zur Opferbereitschaft deutscher Soldaten dar:

„Die alte römische Geschichte erzählt eine Sage, wonach durch ein gewaltiges Erdbeben einst ein unermeßlicher Riß durch die Stadt Rom gezogen wurde. [...] Die Götter sollen gesagt haben: Ihr müßt das Wertvollste, was Rom besitzt, in den Spalt werfen, dann wird er sich schließen. [...] Das wertvollste in Rom ist nicht Gold oder Silber, sondern ein Mensch in Waffen, ein Krieger, der sein Leben für das Vaterland opfert. [...] Er [= Jesus, L. J.] hat das heiligste Opfer gebracht, das je auf dieser Erde gebracht wurde. Er warf sich selber in den Riß. Er opferte sein Leben.“²⁵

Die Sonntagsgedanken zur „Sommersonnenwende“²⁶ 1935 lud Hansen völkisch auf und verknüpfte dabei den christlichen Gottesglauben mit dem Festtagskalender der NS-Bewegung. Er vollzog damit eine Sakralisierung nationalsozialistischer Politik. Die NS-Führung wurde zur gottgegebenen Fügung verklärt. Unter dem Titel „Mittsommertag! Tag der Deutschen Jugend! Tag des Deutschen Roten Kreuzes!“ schrieb er:

„Unser Volk erneuert sich immer wieder in seiner Jugend! Deutsche Jugend! Du darfst und sollst leben durch Gottes Güte deiner Zeit! Und durch dich soll unser Volk leben, wieder aufleben, und aufblühen und groß und herrlich werden unter den Völkern der Erde unter starker großer Führung, die Gott uns schenkte! Deutsche Jugend halt dich an Gott und alles Gute, daß du gut und groß und herrlich wirst, um andere wieder führen zu können zu vollem deutschen Leben zu unserem Heil und Gottes Wohlgefallen!“²⁷

Ähnlich klang es im Artikel „Glückstadts Heldengedenken“ in der *Glückstädter Fortuna* zum sogenannten „Heldengedenktag“, einem Bericht über den abgehaltenen Festgottesdienst:

„Der Heldengedenktag, dessen diesjähriges Begehen unter dem Eindruck der historischen Proklamation des Führers dem deutschen Volke besonders angelegen war, wurde auch in unserer Stadt feierlich durchgeführt. [...] Zum Festgottesdienst in der Kirche versammelte sich eine zahlreiche Gemeinde, um der toten Helden zu gedenken. Die Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung, der Stahlhelm und andere Formationen nahmen geschlossen daran teil. Ihre Fahnen hatten vor dem mit Blumen gezierten Altar Platz gefunden. Pastor Hansen sprach zu Herzen gehende Worte mahnender Erinnerung. Nach Beendigung des Gottesdienstes legte

²⁵ Stadtarchiv Glückstadt, *Glückstädter Fortuna*, 18.4.1935, Beilage zu Nr. 92, 196. Jahrgang.

²⁶ Vgl. zu Sonnenwendfeiern im „Dritten Reich“: Vondung, Klaus: *Magie und Manipulation. Ideologischer Kult und politische Religion des Nationalsozialismus*. Göttingen 1971, S. 10.

²⁷ Stadtarchiv Glückstadt, *Glückstädter Fortuna*, 22.6.1935, Beilage zu Nr. 143, 196. Jahrgang.

man an den Ehrenmalen in der Kirche und auf dem Friedhof Kränze nieder. Dann aber wurden die Fahnen hochgezogen zum Zeichen dafür, daß wir im Geist der toten Millionen des Weltkrieges der Zukunft entgegenschreiten wollen.“²⁸

Auch in späteren Jahren legten Kirchengemeinde und nationalsozialistische bzw. militärische Gruppen kooperativ Kränze für die Kriegsgefallenen nieder, etwa 1937: „Am Sonntag Reminiscere wurde würdig mit gemeinsamem Kirchgang der militärischen Kameradschaft und angeschlossenen Verbänden mit der Fahne begangen. Am Kriegsgefallenen-Ehrenmal wurden durch die Gemeinde, die Kameradschaft und die Bewegung Ehrenkränze niedergelegt.“²⁹

Nach dem Kriegsausbruch kam militaristischen Verklärungen eine besondere kriegs- und herrschaftsstabilisierende Funktion zu. In einem Beitrag zum Frühlingsanfang aus dem Jahr 1943 schwor Hansen die Gemeinde auf den Krieg an der Ostfront und den U-Boot-Krieg sowie die Arbeit an der „Heimatfront“ ein:

„Es werde Licht: Die Arbeit auf dem Lande setzt mit voller Kraft ein, und wir alle stehen in der Erwartung des seligen Schöpfungswunders des frommen Lenzes. Doppelt froh begrüßen wir auch den Frühling im Hinblick auf unsere tapferen Soldaten, die im Osten wieder einen Winterkampf ohnegleichen durchgestanden haben. Nun ist auch ihre Stunde wieder gekommen, so wie auch unsere U-Boote nach den Winterstürmen auf dem Atlantik härter denn je in diesen Märztagen zugeschlagen haben. So ist uns der Frühling ein Naturereignis von bezwingender Gewalt. Und wie am ersten Schöpfungstage steht jubelnd am Beginn des Frühlings das Gotteswort: Es werde Licht!“³⁰

Auch Hansens Umgang mit der lokalen Marine-Kaserne zeigt seine Konformität zu Wehrmacht und NS-Regime. Als die für den 21. März 1943 angesetzte Parade zum „Heldengedenktag“ wegen Fliegeralarms ausfallen musste und „aus militärischen Gründen“ der „Tag der Wehrmacht“ in Glückstadt nicht in der Kaserne stattfinden konnte, wurde stattdessen ein Eintopfessen durch die Kriegsmarine auf den Grünanlagen der Kirchengemeinde geplant. Die Teilnahme der Pastoren Hansen und/oder Bestmann ist vor dem Hintergrund der skizzierten Haltung der beiden Theologen wahrscheinlich.³¹ Insgesamt ist Glückstadt als Ort der Kriegsmarine über

²⁸ Stadtarchiv Glückstadt, Glückstädter Fortuna, 18.3.1935, Beilage zu Nr. 65, 196. Jahrgang.

²⁹ Stadtarchiv Glückstadt, Glückstädter Fortuna, 19.2.1937, Nr. 42, 198. Jahrgang.

³⁰ Stadtarchiv Glückstadt, Glückstädter Fortuna, 19.3.1943, Nr. 66, 204. Jahrgang.

³¹ Stadtarchiv Glückstadt, Glückstädter Fortuna, 19.–23.3.1943, Nr. 66–68, 204. Jahrgang.

Hansens gesamte Amtszeit in das Kirchenjahr fest eingebunden. Hansen unterstützte dies aktiv. Als Pastor führte er durch entsprechende Veranstaltungen, organisierte sie und gestaltete sie inhaltlich mit. Insbesondere kirchliche und NS-staatliche Feiertage boten für ihn Anlass, sich öffentlich im Sinne des Regimes zu äußern.

Sanktionen

Pastor Hansens Handeln während seiner Zeit in Glückstadt blieb sanktionsfrei. Seine Auslassungen im Breklumer Sonntagsblatt zu dem Vorgehen Japans in der Mandschurei und der militärischen Lage, in der sich das Deutsche Reich befände, führten allerdings zu Aufforderungen durch das Landeskirchenamt, sich politischer Aussagen zukünftig zu enthalten.³² Der Vorgang wurde ohne weitere Konsequenzen zu den Akten gelegt. Texte in den Ausgaben der *Glückstädter Fortuna* zwischen 1934 und 1939 belegen, dass sich Hansen nicht daran hielt, sondern auch weiterhin NS-Propaganda in seine veröffentlichten Texte einbezog. Seine Stellung in der Gemeinde wurde mit dem Prädikat „gut“ versehen.³³

Resümee

Pastor Hansens Stellung zum Nationalsozialismus kann als konform charakterisiert werden. Greifbar wurde ein völkisch denkender und NS-konform publizierender Pastor. Unterstrichen wird dieses Bild durch seine Mitgliedschaft in der SA. Die Kirchenpolitik des NS-Staates könnte 1941 zu einer Distanzierung Hansens vom Nationalsozialismus geführt haben. Seiner propagandistischen Begleitung des Krieges an der „Heimatfront“ tat dies keinen Abbruch.

Am 31. Dezember 1960 gratulierte Oberlandeskirchenrat [Wilhelm Otte](#) „zur 40. Wiederkehr des Tages, an dem Sie als junger Hilfsprediger in der St. Ansgarkirche in Kiel ordiniert wurden. Wenn Sie auf die vier Jahrzehnte Ihrer Amtstätigkeit zurückschauen, so werden Ihre Gedanken bei vielen Stationen Ihres Weges

³² LKANK, 16.20.0 Nr. 400.

³³ Ebd.

haltmachen, und es wird viel Schönes aber auch viel Schweres sein, dessen Sie sich erinnern.“³⁴

³⁴ Ebd.